

## Reisebericht Südafrika von Helga und Herbert

### **SA, 17.09.**

Nachdem Stefan alle an den verschiedenen Orten abgesetzt hat, marschieren wir zu Europcar und holen unser Auto. Die vielen kleinen Macken des Toyota Corolla werden gecheckt, dann wünscht uns die Dame ein gute Fahrt und wir tuckern los. Vorsichtig tasten wir uns durch den Linksverkehr und biegen gleich erst einmal verkehrt ab. Aber Herbert meistert das ganz hervorragend und bald haben wir Capetown hinter uns gelassen und rauschen auf der N7 in Richtung Norden. Um 14.45h sind wir losgefahren. Grüne Felder säumen die Straße so weit das Auge reicht. Diese Straße würde ich eher die "Gartenroute" nennen. Die Landschaft sieht so gepflegt aus. Das geht so weiter bis zum Pass, der uns in das Tal des Olifanriver führt. Hier strömt uns wieder der Duft von Orangebäumen entgegen. Wir decken uns auch gleich mit Natsches und Pampelmusen ein. Danach übernehme ich das Steuer, anfangs etwas unsicher, aber dann geht es. Die Straße ist leer, mit 120 h/km rauschen wir nach Vanrhynsdorp und biegen um 18.15h in den Hof unseres guesthouses ein. Herbert II begrüßt uns und quartiert uns im Nebenhaus ein. Es ist noch eine Gruppe Argentinier hier, die von Kobus Kritzinger geführt wird. Wir sehen eine DVD von der Region Namaqualand und dann gibt es einen unvergleichlichen Rollbraten. Nach einem Telefonat mit Brigitte in Windhoek überlegen wir ganz kurz, ob wir nicht bei ihr "vorbeischauen" wollen, aber dafür sind die Entfernungen doch zu groß und unser Aufenthalt im Kalahari NP bereits gebucht. Da planen wir lieber eine eigene Namibiatour im nächsten Jahr ein, oder so! Über dem Matzikama steht heute übrigens der Vollmond.

### **SO, 18.9.**

Deutschland wählt, mal sehen, was dabei rauskommt. Wieder beginnt der Tag mit guter Musik und einem ebensolchen Frühstück. Wir fahren 8.55h los und beschließen, es erst noch mal unter den Füßen knirschen zu lassen. Wir biegen links ab und fahren dann noch etwas weiter. Obwohl Schafe und Schrott die Landschaft zieren, finden wir schöne Blumen, die weißen Mesembs leuchten wie die Sterne der milky way, eine Eidechse lässt sich brav fotografieren, eine Gackeltrappe trappelt weg und mit großen Schwüngen fliegen zwei Koritrappen auf und davon. Die Zeit rast, es ist bereits 11.00h, ich mahne zur Weiterfahrt. Nach ca. 120 km wird die Landschaft durch riesige Granitblöcke etwas belebt, die entweder als Solitäre oder in Gruppen herumliegen oder Bergkuppen oder -hänge bilden. Wie gut, dass die Schafe keine Mesembs mögen, so finden sich immer wieder leuchtende Polster oder ein Purpurschleier über der roten Erde. Ab und zu überlebte auch noch ein oranger Fleck oder ein paar Glockenblumen. Es wird recht warm. Kurz vor 14.00h erreichen wir Springbock, das im Sonntagsnachmittagschlaf liegt. Wir tanken und fahren gleich weiter. Nun noch 40km bis Steinbock und dann 90km bis an die Küste. Die Straße ist fantastisch ausgebaut, der Blick vom Pass in die Ebene ist atemberaubend. Ansonsten geht es meistens geradeaus. 15.30 h erreichen wir Port Nolloth, ein etwas seltsames Nest. Mit etwas Geduld finden wir tatsächlich das Bedrock guesthouse, direkt am Meer. Schon der Vorgarten ist liebevoll und interessant angelegt mit einer Kombination aus Pflanzen der Region, wie Harworthia, Aloe, Stapelia und andere und Scherben! Auf der anderen Seite Geranien wie bei uns in Bayern. Das Haus ist ein 130 Jahre altes Holzhaus, das aus Dänemark als Bausatz eingeführt wurde. Erst scheint es, als sei niemand da, doch Herbert findet den rauchenden Angestellten im Garten (im Haus darf verständlicherweise nicht geraucht werden). Eine etwas alternativ anmutende rothaarige Frau zeigt uns eine Suite mit Salon, Schlafzimmer, Küche und Bad, dabei wollten wir doch nur ein Doppelzimmer. Aber dies ist das kleinste Appartement und soll pro Person nur 150 ZAR kosten. Wir mieten es für zwei Nächte. Wir ziehen uns Hosen an, denn der Wind bläst ganz ordentlich. Wir fahren an eine Bucht südlich der Stadt. Hier bilden Granitplatten, die im 45°-Winkel geschichtet und vom Wasser heftig bearbeitet wurden, den Küstestreifen. An diesen Platten brechen sich die Wellen. Millionen von Muscheln werden an Land geschwemmt und bilden auch ein Art von Knersflakte. In den Dünen finden wir zauberhafte, intensiv gefärbte sukkulente, Salz verträgliche Pflanzen, auch eine Euphorbie. Langsam wird das Land in dichten Nebel gehüllt. So geht die Sonne schon

eine halbe Stunde früher unter. Langsam meldet sich der Magen, es fehlt das picnic von Stefan. Wir finden den im guidebook angeführten fish-shop, wo uns die Dame des Hauses eine Platte für zwei Personen mit snoek und Meeresfrüchten empfiehlt. Ich "opfere mich" für die prawns, Herbert nimmt die Calamares und Miesmuscheln. Der Fisch schmeckt sehr gut. Der Wein ist süß, das Bier schmeckt, der Preis stimmt (110 ZAR). Wir kehren zurück in unseren Salon und bilden uns noch etwas mit der dort angebotenen Literatur. Vor dem Fenster rauscht der Atlantik.

### **MO, 19.9.**

Es ist erstaunlich hell draußen, die Nebel haben sich schon verzogen und wir streben nach Norden. Nach einer Stunde haben wir Alexanderbai erreicht, die Ankündigung, dass Jesus der Herr neben der Alexcor in Alexanderbai ist, motiviert uns eher das Weite zu suchen und unser Glück im Richtersveld zu probieren. Ein paar Kilometer nach dem Ortsausgang meint Herbert, der Hügel direkt neben der Straße sei mit seiner Konsistenz und den Aloe an den Hängen sukkulentenverdächtig. Wir lassen das Auto stehen, kämpfen uns durch den Sand nach oben und finden ein kleines Paradies: Pelargonien, Stapelien (blühend), Aloe, Mesembs, es ist wirklich zauberhaft und die Zeit vergeht wie im Flug. Wir fahren weiter in Richtung Sendlingsdrift und verzweifeln schier an der Beschilderung, die mit der auf der Karte nichts gemeinsam zu haben scheint. Ausgeschildert sind die Namen der Minen, die sich natürlich auf keiner Karte finden, und die Hinweise auf den Richtersveld NP sind irreführend. So landen wir in einem Minenarbeiterdorf, fragen dort nach dem NP, werden in eine Richtung verwiesen, folgen der Piste ganz Gott ergeben und landen auf der Müllhalde. Die Jungs, die uns den Weg wiesen, wollten uns wohl nicht veräppeln, aber sie verstanden weder englisch noch wussten sie etwas vom Nationalpark. Schließlich finden wir die richtige Richtung und nach ca. 40 km bekommt Herbert leuchtende Augen: an einem Hang stehen Aloe pillansii und eine Aloe ramosissima. Die Pillansii blühen sogar. Herbert ist aus dem Häuschen und schon sehr glücklich. Doch wenn einem das Glück hold ist, so will er immer noch mehr. Jetzt träumt Herbert von den half men. Er wollte sowieso bis zum Eingang des Parks, um mir die Berge des Richterveldes zu zeigen. Also ziehen wir weiter, immer tiefer hinein in die Wüste. Wir erreichen das Gate und Herbert fragt, ob es denn nicht möglich sei, half men zu sehen. Oh, nein, das geht nur mit 4x4-drive Autos. Wir haben zwar einen Toyota 4d, aber das "d" steht für "door" und nicht für "drive", wie ich anfangs glaubte. Herbert fragt, ob es nicht einen Ranger gäbe, der vielleicht mit einem entsprechenden Auto mit uns ein Stück in den Park fahren könne. Da muss der Chef gefragt werden. Der Chef kommt, ist sehr freundlich und ... **er** weiß bescheid. Wenn wir "nur" die half men sehen wollten, so sei das überhaupt kein Problem. Da auch im NP noch nach edlen Steinen geschürft wird, gibt es dementsprechend gute Pisten und wenn wir ca. 10km immer den Telegraphenmasten folgen, dann werden wir schon welche finden. Herbert ist nicht zu halten. Es ist mittlerweile schon 15.30h, wir fahren hinein in die Berge, machen den Schafen Beine und dann .. wir biegen um einen Hügel, da stehen sie, die Köpfe nach Norden geneigt und warten auf Herbert. Vor 20 Jahren hat er sie zum ersten Mal in Namibia gesehen und sich in sie verliebt. Als er sich dann vor 15 Jahren in mich verliebte, hat er mir von ihnen vorgeschwärmt, als ich ihn nach seiner Lieblingsblume fragte. Ich war schon etwas irritiert, dass so ein stacheliges Wesen Begeisterungstürme hervorrufen kann. Aber sie sind schon beeindruckend, diese half men und auch sie blühten, bescheiden tiefgründig, Dunkelpurpur. Herbert klettert noch einen Felshang hinauf zu einem besonders schönen Exemplar. Dann zieht es mich wieder in die Zivilisation: wir haben noch 90km Piste und noch mal so viel Strasse bis nach Port Nolloth vor uns. Schweren Herzens verlässt Herbert den Ort seiner Träume, er hätte so gerne den Sonnenuntergang in den Bergen erlebt. Das nächste Mal bin ich vielleicht etwas wüstentauglicher. Ich genieße den Sonnenuntergang beim hinausfahren. Es soll übrigens ganz in der Nähe der Aloe pillansii, die wir sahen, auch schon half men geben. Kurz nach 18.00h sind wir wieder bei Alexanderbai und um 19.00h in Port Nolloth. Heute ist die Welt nicht so nebelverhangen wie gestern. Wir duschen den Staub vom Körper und genießen im fish shop heute Angel fish, ebenfalls sehr gut.

## **DI, 20.9.**

Wir kommen tatsächlich um 8.30h los und tasten uns durch die Nebellandschaft. Der Nebel reicht heute bis 50km landeinwärts, dann gewinnt die Sonne die Oberhand und strahlt gleich mit Macht. In Springbock, wird wieder getankt, die Brillen repariert (bei einem Superoptiker, der sogar "Silhouette-Brillen" im Angebot hat) und nach einem Buch über das Richtersveld geforscht, doch es ist "out of print". Nun üben wir uns auf der N 14 im geradeaus fahren. 350km bis zu den Augrabies Wasserfällen. Ich verkürze Herbert die Zeit mit der Lektüre über Kurkuman und die Moffats, die er natürlich schon kannte. Wir haben die Hälfte der Strecke geschafft, da sehen wir das Hinweisschild nach Pella. Zu unserer Verwunderung ist die Straße bis zum Ortseingang geteert. Die Kirche ist nicht zu übersehen. Wir fahren das Auto in den Schatten und Herbert macht sich auf die Suche nach einer der Nonnen, die uns bestimmt die Türe aufschließen und die Kirche zeigen kann. Er findet Theresa Henriette, die uns in köstlichem englisch-afrikaans die Geschichte der Mission und der Kirche erzählt. Sie selbst ist schon 74 Jahre alt. Sie hat zwar Probleme mit ihren Knien, aber sonst ist sie putzmunter. Das Klima in Pella scheint gesund zu sein, denn die Patres, die hierher kamen und die Mission gründeten und führten wurden alle über 80 Jahre alt. Herbert betet noch ein "Vater unser" und ich singe "Dona Nobis". Wir wünschen uns gegenseitig alles Gute, Gottes Segen und versprechen, füreinander zu beten. Eine schöner Einschub in die lange Fahrt. Weiter geht es geradeaus nach Osten. Mir vergeht die Zeit wie im Flug durch das Vorlesen. Herbert fragt plötzlich, wo wir denn hin müssen, da steht auch schon der Hinweis auf den Augrabies NP. Wir kommen an das Gate und werden tatsächlich nach der Referenznummer gefragt. Ich gebe von den beiden natürlich die falsche an, aber bei der Rezeption wird das Ganze dann geregelt und alles ist o.k. Wir beziehen unser Häuschen und wundern uns, dass wir noch nichts vom Wasserfall hören, wo der doch ganz in der Nähe des Restaurants sein soll. Als wir uns dem Fluss nähern, entdecken wir des Rätsels Lösung: Das Wasser gurgelt und fällt in einer tiefen Schlucht und da hier der Regen erst im frühen Sommer kommt, ist der Wasserstand auch nicht zu üppig. Außerdem werden ja Unmengen von Wasser für die Bewässerung der vielen, vielen Weinberge und sonstige Felder abgezweigt. Aber Gott sei dank ist es nicht so wie bei den Nilfällen in Äthiopien, wo nach dem Abzweig des Kanals nur noch ein Rinnsal übrig ist. Wunderschön sind die Felsformationen, die das Wasser geschaffen hat. Dank dem Hinweis des guidebooks genießen wir auch die späte Nachmittagssonne, die das Naturschauspiel in warmes Licht taucht. Auf den Felsen tummeln sich unzählige liebestolle Blaukopf-Agamen. Sie klettern auch die Maschenzäune hoch und man kann die tiefblauen Bäuche sehen. Nachdem die Brücke über den Fluss eingestürzt ist, hat man stabile Brücken und Aussichtsplattformen gebaut und einen hohen Zaun. Die Gefahr des Hinunterrutschens ist schon groß auf diesen runden, glitschigen Felsen. Unten im Fluss schwimmen Welse (Catfish), sie wirken irgendwie benommen. Kommen sie von oben oder stauen sie sich am Wasserfall? Was wollen sie dort? Nobody knows, jedenfalls wir nicht. Es wäre alles wunderbar, wenn nicht diese verflixten kleinen Fliegen wären, die einen pisaken. Ich koche Spaghetti mit Tomatensauce, leider ohne Salz. Ein Leben ohne Salz in der Suppe ist doch nichts rechtes. Aber der Wein schmeckt. Heute ist es endlich mal so warm, dass wir draußen sitzen können, Wein schlürfen und ich rauche meine erste Zigarette. Die Fliegen sind auch schlafen gegangen.

## **MI, 21.9.**

Vor Sonnenaufgang mache ich die Türe auf, um den Vogelgesang und die frische Luft herein zu lassen. Wir stehen bald auf und gehen noch vor dem Frühstück zum Wasserfall. Paviane grasen die Hütten nach Essbarem ab. Der Wasserfall liegt im Schatten, die Gischt bildet Regenbögen. Sobald die Sonne kommt, melden sich die ersten Eidechsen und die Mücken. So frühstücken wir gemütlich **in** der Hütte, mückenfrei und ohne das Risiko eines Pavianbesuches. 9.00h machen wir uns wieder auf den Weg. Die Gegend um den Oranje ist ziemlich dicht besiedelt und die unzähligen Weinfelder leuchten im Frühlingsgrün durch die ansonsten doch ziemlich graue Landschaft. In Keimoes tätigen wir unsere Einkäufe, doch leider vergessen wir den Wein. Wir hoffen auf Upington, doch wir flutschen so schnell durch,

sehen keinen Lebensmittelläden und finden uns auf der Straße zum Kalahari NP wieder. 270km bis zum Park. Bis Andriesvale soll die Straße geteert sein. Die Buschsavanne breitet sich vor uns und um uns aus. Die roten Sanddünen sind mit gelbem Gras und niedrigen Büschen bewachsen. Kurz nach 13.00h erreichen wir die Molopo Lodge. Wirklich eine noble Anlage. Wir bekommen eine Hütte zugewiesen, machen pic nic unter einem weidenähnlichen Baum. Dann springe ich in den Pool, brr ist das Wasser kalt. Ich klettere heraus und stoße beinahe mit einer ca. 70cm langen Schlange zusammen, die im Pool schwimmt und nicht mehr herauskommt, weil die Wände zu glatt und der Rand "überhängend" ist. Ich hole den Fotoapparat und Herbert einen Besen. Ich banne sie auf die Platte, Herbert rettet sie. Nach einer Siesta versuchen wir vergeblich eine Flasche Wein zu bekommen: der Laden, der sonst alles hat, hat keine Lizenz und der Liquorshop bietet nur Brandy und anderen Fusel. Heute Abend speisen wir auf der Terrasse, Herbert nimmt Springbock-Pie und ich Springbockgulasch mit Reis, beides schmeckt sehr gut, das Windhoek Bier dazu auch. Wir lassen uns die Weinkarte kommen. Die billigste Flasche kostet 40 ZAR, auch nicht viel teurer als im Laden des NPs, also nehmen wir eine Flasche mit. Die Aras, die vorher einen ziemlichen Lärm veranstaltet haben, schlafen und die Perlhühner sitzen auf der Stange und schnarchen. Das tun wir auch bald.

### **DO, 22.9.**

Wir stehen 5.40h auf, packen alles zusammen und sind bereits fertig, noch bevor jemand vom Personal. Doch dann kommen sie, wir bekommen unser Frühstück, ich bezahle die Zeche von gestern Abend. Der Wein ist ein Geschenk des Hauses, ich reklamiere nicht. 6.45h fahren wir los und brettern über die Wellblechpiste. Meine Herrn, das zischt. Bei einer roten Sanddüne halten wir an und wechseln das Steuer, jetzt darf ich fahren. Genau 1h brauchen wir für die 60km. Viel früher hätten wir auch nicht kommen sollen, denn das Gate wird erst um 7.30h geöffnet. Wir lassen uns registrieren, bezahlen die Parkgebühr (480 ZAR) und werden in die Wildnis entlassen. Die Landschaft verändert sich zunächst nicht. Wir queren die Sanddünen, sehen die erste Koritrappe, ein Steinböckchen und Sandhünchen. Dann erreichen wir den Auobriver. Dieser führt ja nur ca. alle 11 Jahre Wasser. Das letzte Mal allerdings zwei Jahre hintereinander (2002 +2003). In der Tiefe scheint es aber doch genügend Wasser für die Bäume zu haben und Wasserlöcher (angelegt) gibt es auch. Dieser Flusslauf diente schon zu Beginn der 20. Jahrhunderts als Verbindung nach Namibia, es wurden Wasserlöcher gebohrt und diese Löcher wurden von Farmern bewacht. Ein hartes Leben, im Winter kann es bis zum Gefrierpunkt kalt werden, im Sommer leicht 50° C und wenn der Regen kommt, dann in Verbindung mit Stürmen, Donner und Blitz. Aber das war der Preis für die große Freiheit. Wir zockeln durch die Halbwüste und sehen im Laufe der 4  $\frac{3}{4}$  h (für 120km) viele Springböcke, Oryxantilopen und Gnus, einen Capefox, Schakale, Giraffen, viele grüne Bienenfresser und Drogons, Schopfadler, einen Pygmy-Falken, Singhabichte, zwei Straußenfamilien mit Jungen (ich wurde bei dem ersten Paar erst auf die Jungen aufmerksam, weil beide Alten so aufgeregt mit den Flügeln herumwedelten und uns im Prinzip von den Jungen ablenken wollten), Tauben und noch viele, viele andere Vögel, Pfeifratten, ich sehe einen Bell-Gecko über den Weg huschen, Erdmännchen und Erdhörnchen friedlich vereint geschäftig nach Wurzeln buddelnd und nach Feinden Ausschau haltend. Dabei werden wir in unserem Auto nicht als Feinde erkannt und können sie so ganz aus der Nähe beobachten. Das gilt auch für die anderen Tiere. Sie bleiben zum Teil ganz nah am Straßenrand stehen, schauen kurz hoch und äsen weiter. Als wir die ersten Erdhörnchen sehen, steht eines mit seinem erhobenen Schwanz so da, dass es ausschaut wie der Kopf eines Geparden. Da ist wohl der Wunsch der Vater meiner Wahrnehmung! 12.45h kommen wir in Mata-Mata an. Die Hütten werden nicht abgeschlossen, sie verfügen über eine Küche inklusive Kühlschrank (!) und einen Essplatz, der mit einer Plane geschlossen ist, sodass man quasi im Freien sitzen kann, ein Schlafzimmer und Bad und WC getrennt. Um 17.00h ziehen wir nochmals los. Vorher ist es wirklich zu warm. Wir sehen wieder viele Springböcke, Oryxantilopen und Gnus, außerdem Blauraken. Wir schaffen keine 20km, weil wir immer wieder anhalten und die Tiere beobachten. Pünktlich 18.30h erreichen wir das Gate. Ich koche mal wieder Nudeln mit Tomatensauce, diesmal aber mit Salz. Wir speisen draußen, es

ist angenehm warm. Um 19.30h gehen wir zum ersten Mal zum beleuchteten Wasserloch. Die Kinder in den Zelten sind zu laut, wir sehen nur einen Schakal. Später(20.30h) gehen wir nochmals hin. Die Buren sind zwar noch aktiv, aber es kommt trotzdem eine Löwin! Verflixt, dass wir unser Fernglas vergessen haben. Die Löwin kommt zwei Mal zum saufen, man hört sie richtig gut schlappern. Knapp eine Stunde liegt sie dann in einiger Entfernung, dann trollt sie sich. Wir auch.

### **FR, 23.9.**

In der Nacht wache ich auf, der Mond taucht die Welt in Silber, so hell, dass die Bäume Schatten werfen. Es ist ganz still. Ich möchte hinunter zum Wasserloch, doch alleine traue ich mich nicht. Doch Herbert dreht sich nur brummend um. Also lasse ich es sein und schlafe weiter. Um 5.00h piepst der Wecker, der abnehmende Mond scheint immer noch. Herbert geht mit mir zum Wasserloch, doch da findet sich kein Tier weit und breit. Sie schlafen noch, es ist ihnen zu kalt: tagsüber hatten wir 39° C im Schatten, ca. 70° C Bodentemperatur, und nachts nur noch 9° C! Aber am Himmel prangt der Orion, wie einst am Kilimandscharo. Da springt der Generator an, wir können uns das Frühstück machen, packen und verlassen pünktlich 6.30h das Gelände. Vor uns fuhr der Tankwagen und wirbelt den Staub auf, der wie Nebel über dem Tal hängt. Es sind noch relativ wenige Tiere unterwegs. Die Sonne lugt über die Düne. Ein einsamer Knu-Bulle wartet auf die Sonne. Da traben fünf Gesellen heran, nein keine Löwen, sondern Tüpfelhyänen. Sie wollen den Bullen angreifen, doch der zeigt ihnen die Hörner, scharrt mit den Vorderläufen, es staubt. Ziemlich bald lassen die Hyänen von dem Bullen ab und..... drei kommen direkt auf uns zu, sie schnuppern das ganze Auto ab. Sie sind so nah, dass Herbert sie kaum auf den Film bekommt und ich lieber das Fenster schließe. Dann drehen sie urplötzlich ab und rennen im Galopp, ein paar Beller von sich gebend, auf die andere Talseite. Eine Koritruppe erhebt sich schwerfällig zum Flug. Kein Wunder, bei ca. 19kg Lebendgewicht. Eine Springbockkuh kommt uns mit ihrem Kalb entgegen. Letzteres macht Sprintversuche und dann "hopsen" die beiden mit allen Vieren zugleich in die Höhe auf und davon. An bekannter Stelle sehen wir die Giraffen wieder. Es kommt der Abzweig nach Nossob. Nun fahren wir gegen die Dünen und können unseren Bedarf an "Achterbahn fahren" auf Jahre hinaus decken. Die Landschaft ist ziemlich trocken und wenig besiedelt, immerhin sehen wir den Korhaan (Afrotis afra afra) männlich und weiblich, Schakale, ein paar Oryxantilopen, Strauße, zwei Schlangen (wahrscheinlich Maulwurfschlangen) und ein Hartebeest. An einer Wasserstelle beobachten wir, wie ein Strauß sich aufplustert, die Wasserstelle verteidigt und damit eine Oryxantilope und einen Schakal vertreibt. Allerdings muß er die Wasserstelle mit vielen Sandhühnchen teilen, die stören ihn wohl nicht. Gegen 10.00h treffen wir auf das Flussbett des Nossobriver. Hier hat es schon sehr lange nicht mehr geregnet. Wir machen eine kleine Pause, Herbert füttert die Siedlungswebervogel. Dann beginnt der Schwimmkurs: Die Piste ist verflixt sandig und der Rand meist so hoch, dass man gar nicht sehen kann, dass es nichts zu sehen gibt! Ein Auto kommt uns entgegen und meldet zwei Löwinnen am Pistenrand etwas nördlich der Wasserstelle namens Kaspers' Draai. Bis dahin müssen wir noch 20km fahren. Ca. 5 km vorher wird die Stelle bestätigt und Herbert lehnt sich stehend aus dem Fenster, damit wir die beiden nicht verpassen. Sie haben sich ganz fotogen nahe der Piste in den Schatten gelegt und pflegen ihren Verdauungsschlaf. Die Bäuche sind rund und prall, der Kill war wohl gut und ausreichend. Wir schwimmen weiter und sehen auf 50 km ein paar Oryxantilopen, zwei Hartebeest, wenige Springböcke und nahe dem Camp ein Gruppe Knus im Schatten eines Baumes. Es ist auch ganz schön heiß hier. Allerdings präsentiert sich uns noch ein Sekretärvogel. Ungefähr 10km vor dem Camp steigt die Piste an, ich will runter schalten, doch mit der linken Hand geht es eben doch zu langsam und prompt bleiben wir stecken. Ich versuche noch einmal, zu starten, doch vergeblich. Herbert muß uns mit aller seiner Kraft bis auf einen festen Untergrund schieben, uff. Wir schaffen es ohne fremde Hilfe und erreichen das Camp gegen 13.00h. Wir melden uns an und fragen auch gleich nach einer Verlängerung. Doch das ist unmöglich, weil in Johannesburg die Ferien begonnen haben und das Camp ausgebucht ist. Dafür buchen wir einen sunset-drive für je 100 ZAR pro Person und beziehen unsere Hütte. Als erstes stellen wir Tisch und Stühle in die Hütte und machen

ganz schnell die Türe zu. Mann ist das heiß! Wir schmausen die Papaya und machen Siesta. 17.30h treffen wir den Guide mit seinem komfortablen, offenen Bus für 24 Personen. Das reicht, denn wir sind nur zu zweit! Wunderbar, so haben wir eine Exklusivtour. Wir fahren insgesamt ca. 25km auf der Piste nach Norden. Zunächst sehen wir wenig Tiere, aber doch einiges mehr als auf unserer Fahrt zum Camp. Der Guide erzählt uns einiges über die Oryxantilopen, Trappen, Strauße und dann stoppt er plötzlich: eine gelbe Kap-Kobra schlängelt sich durch den Sand und sucht züngelnd ihr Abendessen. Wir sehen später noch zwei Exemplare, eine richtet sich in wunderbarer Drohgebärde auf. Gut, dass wir uns im Auto befinden. Wir sehen einige Knus, Springböcke, auch mit Jungen, mehrere Trappen. An einer Wasserstelle sitzen zwei Gaukler, ein noch nicht ganz ausgefärbtes Jungtier und ein stolzes Männchen. Die Sonne geht unter und färbt den Himmel goldrot. Es ist 18.35h und nun ist (offiziell) außer uns niemand mehr mit dem Auto unterwegs. Wir sehen noch ein paar friedlich äsende (wie lange noch, denn hier soll es weit mehr Raubtiere geben, als drüben im Auobriver) Knus und Springböcke, dann erreichen wir das zweite Wasserloch. Da laufen geschäftig ein paar Schakale herum und sonst ist nichts zu sehen. Fehlanzeige: wenn man wüsste, dass die Schakale ein Zeichen dafür sind, dass sich Löwen in der Nähe befinden, an deren Kill sie sich beteiligen wollen, dann sähe man auch, dass der graue Haufen unweit des Wasserlochs eine Löwin ist, die da liegt, döst, sich putzt und sich auch vom Scheinwerfer des Guides nicht aus der Ruhe bringen lässt. Wir beobachten sie noch eine Weile und als sich nichts tut, treten wir die Heimfahrt an. Der Guide hält einen Scheinwerfer, strahlt nach rechts, Herbert hält den anderen und sucht die linke Seite der Piste ab. Herbert lässt stoppen: zwei stattliche männliche Löwen liegen da, der eine steht auf, räkelt sich, um sich dann etwas weiter wieder nieder zu lassen. Die Ruhe vor dem Kill! Wir fahren weiter; wieder ruft Herbert "Stop", er hat leuchtend goldene Augen gesehen: eine afrikanische Wildkatze, die tatsächlich aus dem Gebüsch geschlichen kommt und so sehr gut zu sehen ist. Gott sei Dank hat der Guide ein Fernglas dabei. Ich bin hin und weg vor Begeisterung. Wir sehen noch viele Springhares, z.T. ganz nahe der Piste und vier Löffelhunde. Außerdem zwei Adlereulen, eine sitzt auf der Piste und wartet, bis eine Maus vorbeigelaufen kommt, die andere fliegt mit einer Maus in den Fängen davon. Und der Guide kann uns tatsächlich einen bellenden Gecko zeigen, der sitzen bleibt und so auf den Film gebannt werden kann. An den vielen leuchtenden grünen Augen sieht man, dass es nördlich des Camps doch etwas mehr Wild gibt. 20.30h sind wir wieder im Camp, gerade rechtzeitig, dass der Guide die Nachtfahrt starten kann. Wir sind sehr zufrieden und glücklich über, das, was wir gesehen haben. Wir wollen noch einen Nachttrunk zu uns nehmen und in die Sterne gucken, doch nebenan grillen die Buren, es ist hell, laut und ungemütlich. Ich gehe zum beleuchteten Wasserloch. Drei Burenbuben wollen gerade einen Schakal ärgern, ich fahre sie an, da sind sie mucksmäuschenstill. Ich bin ziemlich sicher, dass bei dem Wasserloch ein Löwe liegt. Der helle Fleck im Gras, der sich nicht bewegt, sieht aus wie gestern Abend. Aber ich habe weder ein Fernglas noch eine starke Lampe, so bleibt es bei der Vermutung. Herbert verjagt in der Zwischenzeit einen Schakal von der Terrasse.

### **SA, 24.09.**

Ab 5.00h summt der Kühlschrank. Wir stehen auf, frühstücken und verlassen 7.00h das Camp. Herbert schwimmt die Sandpiste entlang. Gegen die Morgensonne sehen wir zwei Sekretärvögel, wenige, vereinzelte Knus, Springböcke und Oryxantilopen. Nach 90 min erreichen wir den Abzweig zum Auobriver. Herbert will die Siedlungswebervögel fotografieren, es sind leider keine da. Ich übernehme das Steuer und wir rollen die Achterbahn entlang. Wir sehen unterwegs zwei gelbe Kap-Kobras, eine Maulwurfsschlange, einen yellow mangoose, einen martial eagle, zwei Korhaane, einige Singhabichte und an der letzten Wasserstelle in der Querverbindung wieder den Strauß, der sie für sich haben will. Doch heute muß er sie schon teilen, denn es haben sich ca. 15 Oryxantilopen eingefunden. Mit zwei anderen Straußen "bubelt" er ein wenig, ich kann beobachten, wie sie mit den Füßen aufeinander losgehen. Weiter oben am Hang nochmals mehr als ein Dutzend Oryxantilopen, eine richtige Herde. Nach 90 min erreichen wir den Auobriver. Am nächsten Parkplatz machen wir Rast und sehen einen Raben, der sich mit sich selbst unterhält und mit

dem Schnabel klappert wie ein Storch. Allerdings hält der den Kopf dabei nach unten geneigt. Nun folgen wir wieder dem Auobriver und sehen viele Knus und Springböcke mit Jungen, mehrfach Herden von 50 und mehr Tieren, die zu den Wasserstellen ziehen. Erdhörnchen laufen geschäftig buddelnd umher und machen sich mit dem breiten Schwanz Schatten, eine Baurake und Bienefresser leuchten in der Morgensonne und wir sehen noch insgesamt sieben Sekretärvögel. Wir können beobachten, wie sie mit ihren Krallen nach der Beute greifen und einer im Flug gibt uns Rätsel auf: ist es ein Adler, die Spannweite stimmt, aber der Kopf passt nicht, oder ein Geier, weil die Schwingenfedern gespreizt sind, aber auch hier passt der Kopf nicht. Da fährt er seine Beine aus und gibt sich damit zu erkennen. 13.00h erreichen wir das Camp. Mir ist nach einem Kaffee zu Mute, doch das Restaurant ist nur für Logiergäste und am Abend geöffnet. Also ziehe ich mir eine Cola rein. Ich hole den Ausreisestempel, dann verlassen wir den Park. Die 50km zur Molopo Lodge kommen mir heute kürzer vor, aber wir brauchen wieder etwa ein Stunde. Heute ist hier einiges los, man bemerkt den Ferienbeginn. So werden wir auch am Camprand in einer recht luftigen Hütte einquartiert. Es ist eine Konstruktion aus gemauerten Wänden, Balken, Zeltplanen und einem Wellblechdach, das Bad ist ziemlich open air, eine originelle Angelegenheit und in Ordnung, nein noch nicht in Ordnung, denn sie ist noch nicht gerichtet und geputzt. Wir nehmen im Restaurant einen Kaffee, bis die Mamas ein Laken gewechselt und den Rest glatt gezogen haben. Mir ist es hier draußen angenehmer, als im Zentrum der Lodge, dort toben die Burenkinder herum und die Eltern zelebrieren Ferien. Das sind nicht die Ärmsten von Gauteng. Kurz nach 18.00h gehen wir zum Essen und ziehen den Tisch bei den kreischenden Aras dem beim Fernseher vor. Die Aras sind zwar etwas laut, beruhigen sich aber seltsamerweise, als sie etwas zu knabbern bekommen. Ich bestelle heute ein Straußsteak, Herbert ein Springbockschnitzel. Meines schmeckt sehr gut, Herberts dagegen ist breit geklopft und in dicker Panade eingepackt, es könnte locker als Schweineschnitzel identifiziert werden. Wir lassen uns zwei Weingläser geben und ziehen uns zu unserer Hütte zurück. Sie ist in das Scheinwerferlicht des Carportes getaucht, so nehmen wir unsere Stühle hinter die Hütte und genießen den Wein und die Sterne. In der Ferne hören wir ein Tamtam, das sich dann doch als saturdaynight-fever entpuppt. Außerdem kommen Moskitos und surren uns um die Ohren. Langsam wird es kühler. Herbert sieht drei Sternschnuppen. In der Hütte ist es zunächst angenehm warm, dann wird es doch stickig, Herbert öffnet die Türen, damit der Durchzug Kühlung bringt und auch die Moskitos vertrieben werden. Wir sind von einem seltsamen Mix von Geräuschen umgeben: Moskitos surren, das saturdaynight-fever dröhnt, Kinder grölen, irgendein Tier nagt und scharrt am Wellblech, ein Schwärmer klappert im Bad herum, Geckos bellen und ab und zu hört man ein Auto über die Piste donnern. Irgendwann schlafe ich ein und irgendwann gegen Morgen wache ich auf, weil es empfindlich kalt geworden ist. Ich schließe die Türen und ziehe die Gott sei Dank vorhandenen Wolldecken über. Der Temperaturunterschied von ca. 25° C macht sich doch bemerkbar.

## **SO, 25.9.**

Eine wunderschöne Morgenstimmung empfängt uns. Wir gehen um 7.00h frühstücken, packen danach und kommen um 8.00h los. Die Getränke gingen mal wieder auf Kosten des Hauses, ich bezahle nur die geforderten 120 ZAR für das Essen. Vor den Tor kaufen wir noch drei Ketten aus Knochen, Straußeneierscherben und anderem für 100 ZAR, das war für den Mann das Sonntagsgeschäft. Nun rollen wir zunächst wieder durch die Dünen, aber ohne Achterbahn, dann durch das flache Land nach Upington. Nach knapp zwei Stunden erreichen wir die Stadt. Wir halten uns nicht länger auf, die Kirche ist schon aus, und rollen weiter, nun durch die Weinfelder um den Oranje. Das Grün tut den Augen gut. In Keimoes kaufe ich mir Trinkwasser. Ich habe seit gestern Durchfall und führe ihn auf das, über Tage hin genossene Sodawasser zurück. Herbert haut es am Nachmittag auch durch. Nun fahren wir nach Brandblei, 150 km geradeaus. Aber immerhin finden sich schwarze Wüstenlacksteine am Straßenrand, die die Landschaft etwas auflockern. Mittag erreichen wir Brandvlei und beschließen dort zu Mittag zu speisen. Außerdem küren wir diesen Ort zum Urlaubsziel für den nächsten Jahresurlaub! Wir nehmen eine Pizza in der "Windmühle" zu uns und dann übt

sich Herbert für weitere 150 km im geradeaus fahren. Es muß kürzlich geregnet haben, es gibt noch Pfützen auf den Straßen und in den Pfannen. Der Himmel ist überhaupt ziemlich bedeckt und es weht ein strammer Wind. 15.30h erreichen wir Calvinia. Es ist Sonntagnachmittag, kein Mensch weit und breit, die Fensterläden sind geschlossen und gäbe es Bürgersteige, so wären sie hoch geklappt. Wir finden die große Letterbox und werfen unsere Postkarten ein. Das Hantamhuis ist verrammelt und an der Pioneerslot hängt ein Schild "Closed". Doch das gilt nur für das Restaurant und wir bekommen tatsächlich ein Zimmer. Es ist ein putziges Appartement mit viel "Nippes", aber dennoch geschmackvoll ein gerichtet. Die Zimmer sind mindestens 4,50m hoch und die Schranktüren sind wie gotische Spitzbögen geschnitzt. Wie wollen und noch etwas die Beine vertreten und Herbert erhofft sich ein paar Sukkulente in den Berghängen. Calvinia ist von Tafelbergen umringt, die von säulenartigen Sandsteinformationen gekrönt werden. Sehr beeindruckend. Aber wir befinden uns in Südafrika, das heißt, alles Land ist eingezäunt und man kommt überhaupt nicht an die Berghänge heran. Alle Weg enden auf einer Farm. Schließlich klettern wir über den Zaun, das haben wir ja schon geübt, und stapfen durch die Vegetation, die nicht sehr ergiebig ist: halb hohe und niedrige Büsche, ein paar Aloe, Euphorbien und stachelige, blau blühende "Bonsais". Herbert findet den Panzer einer Sternschildkröte, die einem andern Tier als Abendschmaus diene. Der Wind bläst empfindlich kalt. Ich mag nicht mehr, wir fahren "heim". Wir trinken einen Kaffee und ziehen uns das südafrikanische Fernsehprogramm rein. Die Wetterkarte zeigt, dass eine Kaltfront durchzieht. In den Cedarbergen soll die Temperatur heute nacht wieder unter den Gefrierpunkt fallen und auch hier wird es winterlich kalt. Herbert duscht heiß, ich ziehe meine Wollsocken an und dann ab ins Bett. Oh Verzeihung, es ist erst 20.00h !

### **MO, 26.09.**

Wir schlafen trotzdem bis kurz vor 7.00h, frühstücken in der alten Synagoge und fahren 8.35h gen Westen. Die Sonne lacht zwar und der Himmel ist blau, doch die Landschaft wirkt ziemlich grau und triste, vor allem wegen der trockenen Büsche. Angekommen in Niewoudville suchen wir den Gletscher-Schliff, der ca. 5 km an der R 364 nach Clanwilliam liegt. Die Blütenpracht, die wir hier vor zwei Wochen erlebten, ist vorüber. Ein paar Gladiolen, orange Ornitogalum und die wenigen Mesembs schlafen noch, ebenso die wenigen noch blühenden gelben Asteraceae. In Niewoudville suchen wir die Zwiebelzucht, es ist nicht ganz einfach sie zu finden. Die Beschilderung hört mal wieder urplötzlich auf, mehrere Leute wissen nicht, wo sie liegt, bis wir schließlich beim Bürgermeisteramt eine schlüssige Auskunft bekommen: ca. 10 km außerhalb der Stadt. Den Weg hätten wir uns sparen können. Von den erhofften Brunsvigia hatten sie nur einjährige Zwiebeln, die erst in 4-5 Jahren blühen werden. Wir fahren weiter nach Vanrhynsdorp. Ab und zu säumen noch rote Watsonia und riesige Lachenalien den Straßenrand. Die Wiese/Weiden leuchten jetzt rot vom Sauerampfer, etwas gelb von den "Goldknöpfen" und es gibt auch intensiv blaue Stellen von Echium. Wir erreichen Vanrhynsdorp kurz vor 12.00h und marschieren sofort ins Museum bzw. den I-Punkt und fragen nach den Chalets am Wasserfall. Der nette Museumsmensch ruft bei der Eigentümerin an und wir erfahren, dass es noch genügend Platz gibt und ihr Mann draußen sei, um uns mit Decken zu versorgen. Also gut, ich kaufe noch ein paar Lebensmittel ein und vergesse mal wieder vor lauter Aufregung den Wein. Wir fahren die VR 2 um den Matzikama herum. Nach einer Kurve entlockt uns ein Feld von weißem Ornitogalum ein "oh". Nach ca. 1 h erreichen wir das Wasserfallcamp. Der Eigentümer steht am Eingang und begrüßt uns: "Welcome, ich bin Johan Smith." Er zeigt uns die Hütte, die allerdings erst sauber gemacht werden muß. Der Museumsmensch hatte uns gewarnt, dass die Hütten ziemlich "basic" seien. Aber es gibt alles, was das Herz begehrt: Kochgelegenheit, Kühlschrank, Wassertopf, Geschirr (Plastik, aber warum nicht) Töpfe, eine Pfanne und warmes Wasser in der Dusche. Bettzeug und Decken werden noch gebracht. Dann erklärt uns Johan, wie man auf den Top of Matzikama klettern kann und er hat auch eine Flasche Wein für uns. Alles paletti, Herbert beschließt, dass wir zwei Nächte hier bleiben. Nach einem Kaffe machen wir uns auf den Weg zum Wasserfall. Der Himmel ist übrigens wieder bedeckt, aber es ist nicht zu kalt und es scheint auch trocken zu bleiben.



Vorgestern hat es in der Nacht 15mm geregnet. Am Wasserfall findet sich zwar noch Wasser, das fällt, aber schon nicht mehr so viel, wie vor zwei Wochen. Herbert möchte auf die erste Stufe des Wasserfalls, doch mich zieht es höher hinauf, nach dem Motto, was ich habe, das kann mir keiner mehr nehmen. Also steigen wir weiter, immer den schwarzen Fußabdrücken nach. Einmal verlieren wir die Markierung, können uns aber durch das Gebüsch schlagen und gelangen unbeschadet nach ca. 1 h auf das Hochplateau. Wir suchen uns einen Orientierungspunkt, damit wir den Einstieg in die Schlucht zum Abstieg wieder finden und gehen weiter in Richtung Fluss. Man sieht ihn erst, wenn man unmittelbar davor steht. Der Felsen bricht plötzlich ab und etwa zehn Meter tiefer schlängelt sich der Fluss durch eine Schlucht. Wir können hinunterklettern und ich bin begeistert von der Formenvielfalt, die das Wasser im Gestein geschaffen hat. Wir steigen flussaufwärts, bis das Wasser aus einer engen Schlucht kommt und dort den ganzen Raum ausfüllt. Obwohl der Fluss nicht sehr viel Wasser führt, so gurgelt, gluckst und murmelt es um uns herum. Frösche suchen das Weite, es fehlen nur noch die Süßwasserkrebse von Socotra. Nach einer Stunde reißen wir uns los, es fällt mir schwer, denn es ist so herrlich hier. Wir traben hinunter und finden am Wegesrand eine ausgewachsene *Harveya squamosa*. (mit Rupert hatten wir eine kleine Pflanze direkt beim Wasserfall gefunden). Zum Abendessen gibt es mal wieder Spaghetti mit spicy sauce und der Pinotage wird auf zwei Abende verteilt. Es ist 19.00h und immer noch hell. Eigentlich hätte ich gerne auf der Terrasse gegessen, doch der Wind ist mal wieder s..kalt und die kalten Spaghetti vom Mt. Kenia sind mir noch deutlich in Erinnerung. Wir ziehen uns warm an und kriechen unter die Bettdecke. Irgendwann ist uns warm geworden und ein menschliches Rühren holt uns aus dem Bett. Ich gehe hinaus, Sterne gucken. Denkste, der Himmel ist wolkenverhangen und es ist ziemlich warm. Wir kriechen wieder ins Bett und kurz darauf trauen wir unseren Ohren nicht: Regen trommelt ziemlich kräftig auf das Blechdach. Er tut das die halbe Nacht (20mm).

## **DI, 27.09.**

Auch am Morgen ist die Luftfeuchtigkeit ziemlich hoch, so machen wir einen gemütlichen Vormittag. Der Blick hinter zum Wasserfall lässt großes ahnen: jetzt stürzen ganz schöne Wassermassen die Felsen herunter. Gegen 11.00h steigen wir hinauf zur Wasserfallstufe. Jetzt ist das Schauspiel schon gewaltig und die Gischt verteilt sich in der Luft und auf der Photolinse. Wir steigen weiter. Ich hatte erwartet, dass das Wasser in der Schlucht tobt, doch man erkennt den Unterschied zu gestern nur an der Stelle, an der wir den Fluß gequert hatten und dies heute dort nicht mehr möglich wäre. Wir folgen dem Wasserlauf flussaufwärts. Wir können nun in die Schlucht einsehen, an der wir gestern nicht mehr weiterkamen. Es ist ein fantastisches Gebilde mit Brücken, Höhlen und dem brausenden Wasser. Leider scheint die Sonne nicht mehr hinein, dazu ist es zu spät. In einem Felsen entdeckte ich *Conophytum*, was bei Herbert den Ehrgeiz weckt und er findet tatsächlich zwei weitere Spezies dieser Art. Durch den vielen Quarz herrschen hier quasi Knersflakte-Bedingungen, normalerweise ist es hier ja auch ziemlich trocken. Wir finden einige Zwiebelpflanzen, z.B. verblühte Gladiolen, wahrscheinlich "equitans", noch nicht blühende *Ornitogalum*, viele *Crassula*, *Hesperantha*, eine *Haworthia*, *Aloe comosa* und vieles mehr. Und dann diese Vielfalt an Felsformationen! Herbert entdeckt eine unter einen Felsen gebuddelte Höhle, die nach einem etwas größeren Tier aussieht ?? Leoparden sehen wir keine. Johan weiß, dass es welche gibt, hat aber selbst noch keinen in freier Wildbahn gesehen, sondern nur welche, die in die Falle geraten waren. Er hat die Farm hier gekauft, ihn gehört ein großes Stück vom Matzikama. Er will den Fluß oberhalb des Wasserfalls aufstauen und so den Wasserfall auch in der Trockenheit in Gang halten. Da sein Sohn die Farm übernimmt, baut er am Eingang des Camps ein Haus für sich und seine Frau und die beiden wollen das Angebot im Camp etwas ausweiten und intensivieren. Als wir vom Berg herunter kommen, begegnet uns ein Opa mit Enkeltochter, der uns erzählt, dass 1967 das ganze Tal überschwemmt und der Fluss bis hinauf zum Weg gestiegen war. Er weiß das, denn seinem Vater gehörte früher hier das ganze Land. Doch hatte sein Vater die Farm seinem jüngeren Bruder überlassen, der sie allerdings versoffen hat und Johan Smith konnte sie kaufen. Wir speisen heute Abend Toast (das Brot lag im Kühlschrank und war so klamm

und kalt, dass wir es in der Pfanne geröstet haben) und Corned beef, nur genießbar mit viel Chutney. Damit es besser rutscht, haben wir noch ein paar Schlucke Pinotage. Als es dunkel geworden ist schauen wir vor die Türe: Über uns spannt sich ein herrlicher Sternenhimmel, fast so, wie ich es mir vorgestellt habe. Vom Gemeinschaftsraum fällt doch einiges an Licht herüber (wir sind nicht die einzigen Camper), sodass es nicht so dunkel ist, wie ich dachte. Außerdem bläst mal wieder ein kalter Wind, sodass uns die Lust am Sternengucken etwas vergeht. Herbert ist müde, es ist ja auch schon 20.03h!

## **MI, 28.09.**

Guten Morgen liebe Sonne, guten Morgen Sonnenschein! Frühstück auf der Terrasse, herrlich. Gegen 9.00h kommen wir los, sind ca. 1 h später in Vanrhynsdorp und vergnügen uns in der Gärtnerei, wo wir vier kleine Pflanzen kaufen. Wir treffen unsere ZeltNachbarn vom Wasserfall und plauschen ein wenig. Sie sind Rentner und kommen aus dem Osten von Südafrika, wir tauschen die Adressen und laden uns gegenseitig ein. Auf der Post und am öffentlichen Fernsprecher versuche ich vergeblich unsere Flüge zu bestätigen. Ich wende mich an den netten Herrn vom Museum. Er versucht es zunächst bei der SAA und bekommt auch keine Verbindung. So versuche ich mein Glück bei "Out of Africa" und habe gleich Stefan an der Strippe. Ich gebe einen Kurzbericht und er übernimmt freundlicherweise die Bestätigung der Flüge. Leider beginnt am Freitag seine Namibiatour, so können wir uns nicht mehr sehen. Nun rollen wir die N 7 nach Süden. Mit dem letzten Tropfen Benzin erreichen wir die bekannte Tankstelle am Stausee des Olifanriver. Der Tankwart will gar nicht glauben, dass unser Benzintank so viel fasst. Wir fahren nach Clanwilliam und dort die Hauptstrasse von Vorne bis Hinten ab, finden aber keine Touristeninformation. Also wenden und das ganze von Hinten bis Vorne. Diesmal sind wir erfolgreicher. Wir wollen zu den Felsmalereien jenseits des Pakhuis-Passes und erfahren, dass es dort zwar B&B, aber keine Restaurants oder B&B mit HP gibt, sondern nur self-catering-Hütten. Warum nicht, darin sind wir ja geübt. Wir lassen uns vormerken und wollen uns mit Lebensmitteln eindecken. Doch dazu muss ich vorher Geld "einkaufen". In Vanrhynsdorp dauerte es eine halbe Stunde um ein paar US \$ zu wechseln, hier brauche ich am Bankautomaten keine zwei Minuten, um mit meiner EC-Karte 1.000 ZAR zu ziehen, das war das Bankwunder von Clanwilliam. Also nochmals Nudeln, Tomatensauce, Brot, Kaffee nachfassen und diesmal vergessen wir den Wein nicht (Gott sei Dank, denn wir finden uns am Ende der Welt wieder, siehe unten). Wir verlassen Clanwilliam auf der R 364 in Richtung Calvinia, nein dorthin wollen wir nicht mehr. Wir bleiben in den Cedarbergen. Die Landschaft ähnelt sehr der Hochfläche des Matzikama, vielfältig erodierte Felsen liegen in Massen herum. Nach ca. 35km erreichen wir die Farm "travellers rest". Wir fahren auf den Hof und können uns des Eindruckes nicht erwehren: Eberhard was here! So eine Mühle. Wir werden aber freundlich empfangen und man weist uns das Haus "Jas" zu. Wir bekommen einen Plan, wie man das Haus findet. Das ist auch gut so, denn es ist das letzte Haus in dem ehemaligen kleinen Weiler Wolfdrift, ca. 10km entfernt von der Farm. Vier Häuser stehen hier am Fluß, alle gemauert und mit Reet gedeckt. Unser Schlafzimmer ist in den Felsen hineinmodelliert, ebenso wie der Salon mit einem offenen Kamin. Das Holz liegt vor der Türe und ich freue mich schon auf einen Abend vor dem Kamin. Aber es ist wunderbar warm und .....windstill! Ich setze mich halb nackt (es hat auch Vorteile, wenn man sich alleine in the middle of nowhere befindet) auf die Terrasse und studiere die Broschüre über die Felszeichnungen, während Herbert die Gegend erkundet. Gegen 19.00h speisen wir, dann setzen wir uns auf die Terrasse, süffeln unseren Wein und schauen in den Sternenhimmel. Endlich sind die Bedingungen so, wie ich sie mir gewünscht habe: kein elektrisches Licht weit und breit, klare Luft und warm. Die Sterne funkeln und sprühen, Grillen zirpen, Frösche quaken und das Fluß rauscht leise, herrlich. Ein paar Moskitos lassen sich mit Autan vertreiben. Wir holen eine Matratze heraus, legen uns auf den Rücken, lassen die Seele im Sternenhimmel baumeln und ich sehe wenigstens *einen* Stern aus der Milchstrasse fallen. (Der Titel meiner Südafrikalektüre lautete: "Wenn Stern auf Stern aus der Milchstrasse fällt")

**DO, 29.09**

Die Vögel wecken uns, wir haben in unserer Höhle gut geschlafen. Gesundes Frühstück mit viel Vitamin C, dann tuckern wir um 8.00h los. Herbert buddelt unterwegs eine Brunsvigia aus. Das ist wenigstens eine Zwiebel. Wenn das kleine Ding, das wir in der Gärtnerei gekauft haben, vier Jahre alt ist, wie alt ist dann diese? Hoffentlich wird sie auch bei uns in Badisch Sibirien blühen. 8.30h kriechen wir durch das Gatter zum Rockart Trail. Der Weg führt in ein Gelände mit Felsen, wo sich unter Überhängen alte (wie alt ?) Zeichnungen befinden. Herbert bemerkt, dass diese Felsformationen offensichtlich sehr lange unverändert geblieben sind. Nur an einer Stelle gab es einen Felssturz, der die Zeichnungen fast verdeckte. Es macht Spaß, nach den in der Broschüre abgebildeten Zeichnungen zu suchen. Ohne dieses Heft wären wir bestimmt ziemlich unzufrieden und leicht frustriert, weil wir nur maximal die Hälfte finden würden, obwohl die Standorte gut ausgeschildert sind. Egal, wie alt diese Zeichnungen sind, ich finde sie beeindruckend, vor allem die Tiere. Sie sind so gut in ihren Charakteren getroffen. Wir laufen alle neun Stationen ab, die 10. "erfahren" wir uns. Es ist mittlerweile ganz schön heiß geworden. Den zweiten Fundort ersparen wir uns, schließlich sind wir im Urlaub. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Kaffee trinken, packen, Tagebuch schreiben, Herbert putzt das Auto, dann bekommt er einen neuen Haarschnitt. Ich lege mich mal kurz in die Sonne, wer weiß, was uns in Europa erwartet und ein bisschen braun muß man schon nach Hause kommen, sonst fragen die Leute, ob es nicht schön war! Heute nehmen wir einen sundowner, obwohl der Himmel ziemlich verhangen ist und sich gar nicht spektakulär rot färbt. Doch die Sterne kommen langsam heraus, wir saugen noch einmal das Kreuz des Südens in uns auf und spielen mit meiner Kamera "Sterne haschen".

**FR, 30.09.**

Die Morgenfrische weckt bei Herbert Erinnerungen an alte Afrikazeiten, wir gehen nach dem Frühstück noch mal an den Fluß und fahren 9.30h los. Bei Citrusdal inhalieren wir heftig, denn die Citrusbäume duften wieder so wunderbar. Wir decken uns nochmals mit Natsches ein und ziehen dann weiter gen Süden. Bei dem Abzweig zur R 304 steuern wir die Küste an. Wir fahren bis kurz vor Blueberg und machen am Strand pic nic. Herbert hängt die Beine nochmals in den Atlantischen Ozean. Im "Blueberg Cafe" trinken wir einen Cappuccino, wie am ersten Tag und damit schließt sich der Kreis. Kurz nach 14.00h starten wir zum Flughafen. Wir passieren Kapstadt ohne Probleme, aber dann am Flughafen fahren wir aus Versehen auf den Parkplatz, also raus aus dem Gelände und erneut zur Wagenrückgabe. Hier erfahren wir, dass sich die Tankstelle außerhalb des Geländes befindet, also das Ganze nochmals wiederholen. So starten wir einen dritten Versuch, wir wissen jetzt ja, wo wir hin müssen, und geben unser Gefährt ab. 15.35h checken wir ein. Keine Gepäckkontrolle, die Zwiebel wird nicht als Bombe identifiziert und nach den Pflanzen fragt auch niemand. Wir verlassen pünktlich 17.25h den Flugsteig und heben auch unverzüglich ab. Der Flieger dreht noch eine Runde über die Stadt, ich sehe die False Bay, den Stausee von "silvermine", die Half Bay, die Wanderdüne und den Rücken des Löwen. Dann breitet sich unter uns der Atlantik aus, sehr bald von einer weißen Wolkendecke verhüllt. Wir bekommen unseren Rotwein und stoßen auf unseren Urlaub an: wir haben viel schönes gesehen und erlebt und blicken dankbar darauf zurück. Mal sehen wie es weitergeht, "jenseits von Afrika".